Datum / Ort	Teilnehmer	Themen
10.09.2014, 18:00 bis 22:00 Uhr Herder Gymnasium Große Aula	siehe Arbeitsgruppen	Plenum: Zusammenfassung bisheriger Arbeit, Zwei Arbeitsphasen in vier Arbeitsgruppen Präsentation der Ergebnisse im Plenum

Protokoll des Bürger- und Akteursgremium

1. Teil im Plenum

Herr Oberbürgermeister Dr. Zeh begrüßt die Anwesenden, dankt für ihre Motivation und freut sich auf eine interessante Gruppenarbeit.

Herr Sträb fasst den bisherigen Prozess der Leitbildentwicklung zusammen. Er definiert den Begriff Leitbild und grenzt ihn zu Marketing-Werkzeugen ab. Ziel des Leitbildes sei es, ein „Leitgemälde“ zu entwickeln, dass als Entscheidungsgrundlage für Fragen der Stadtentwicklung diene. Er stellt klar, dass am Ende kein „Slogan“ oder ein einziger Satz wie beispielsweise bei Marketingkampagnen stehen könne.

Anhand eines Beispiels erläutert Herr Sträb die Aufgabenstellung an die Arbeitsgruppen:

Mit Hilfe der in der ersten Werkstatt des Gremiums formulierten Hemmnisse und Qualitäten sollen ein Oberziel und weitere Unterziele für die einzelnen Themenfelder erarbeitet werden. Auch erste Handlungsansätze zur Erreichung der Ziele können eingebracht werden.

Anschließend werden die Teilnehmer in die vier Arbeitsgruppen entlassen.

2. Arbeit und Zusammenstellung der Ergebnisse aus den vier Arbeitsgruppen (AG)

AG 5 Soziales Zusammenleben / Familienfreundlichkeit

Moderation: Tilli Sträb

Teilnehmer : Sven Dörmann, Renate Gruben, Richard Hentrich, Martin Juckeland, Andreas Meyer, Stefani Müller, Lars Tietje, Titus Wabersich, Pia Wienrich

Arbeitsgrundlage sind die Ergebnisse der ersten Werkstatt:

Soziales Zusammenleben Familienfreund-lichkeit

Qualitäten und Hemmnisse

Generationsübergreifend
- Jung und alt gemeinsam

Vereinbarkeit Familie und Beruf
- Arbeit und Leben

Willkommenskultur/Offenheit
-Für Neubürger
-Für neue Ideen

Sozial

Barrierefreiheit

Lebensqualität

Ausr. Angebote Seniorenwohnen

Gute Infrastruktur
-Ausreichend Kindertagesstätten

Bevölkerungsstruktur
-Unterjüngung
-Fehlender Mut für mehr Kinder

Fehlende Barrierefreiheit
-Barrierefreie Zugänge
-Soziale Barrieren
-Öffentliche Toiletten außerhalb des Stadtzentrums
-Inklusion beginnt im Kopf

Fehlende Sauberkeit u. Rücksichtsnahme
-Freilaufende Hunde, Hundekot
-Egoismus

Spielplatzentwicklungs-konzept
-Umsetzung

Aufträge aus anderen Themenbereichen für die AG „Soziales Zusammenleben / Familienfreudlichkeit“ :

- Nahversorgung auch in Ortsteilen sichern, ggf. durch mobile Angebote.
- Sozialen Zusammenhalt in den Ortsteilen und Quartieren erhalten/fördern.
- Willkommenskultur
- Wohlfühlstadt für alle Altersgruppen, Wohnungsangebote

Diskussion und Ergebnisse der AG 5 - „Soziales Zusammenleben / Familienfreudlichkeit“:

Die neun Teilnehmer der AG stellen sich und ihre Funktion kurz vor und überlegen gemeinsam, was soziales Zusammenleben und Familienfreundlichkeit ausmacht. Es wird schnell deutlich, dass die Rahmenbedingungen für soziales Zusammenleben durch gut ausgebaute Infrastrukturen (Kinderbetreuung, Kultur-, Sport- und Freizeitangebote für Jugend und Senioren, Dorfgemeinschaftshäuser, Gastronomie, etc.) bereits auf einem sehr hohem Niveau sichergestellt sind.

Problematisch ist allerdings, dass diese Angebote nicht ausreichend genutzt werden. Dabei werden Beispiele aus verschiedenen Themenfeldern vorgetragen und über Ursachen diskutiert: Trägt die unzureichende Vermarktung, die zu große Anzahl an Angeboten oder einfach das Desinteresse der Nordhäuser Schuld?

→Ziel: bestehende Infrastruktur und die Angebote werden von den Nordhäusern genutzt und wertgeschätzt

Es sei nicht notwendig, immer mehr und neue Angebote zu schaffen, da sich so nur eine Konsumhaltung etabliere. Es wird der Wunsch geäußert, dass es auch soziale Treffpunkte geben müsse, in denen nicht die Verpflichtung bestehe, zu konsumieren. Das neu eröffnete Bürgerhaus mit Stadtbibliothek könnte sich zu so einem Treffpunkt etablieren (fehlende oder untergenutzte Begegnungsräume).

Die Nordhäuser Infrastruktur ist bereits auf einem sehr guten Stand, es wird untersucht, wo dennoch Handlungsbedarf besteht:

- Die Aufenthaltsqualität der Nordhäuser Altstadt hat sich in den vergangen Jahren (beginnend mit den Maßnahmen im Rahmen der Landesgartenschau 2004) erheblich verbessert. Darüber hinaus besteht jedoch der Wunsch nach einem lebendigem Zentrum rund um den Blasiikirchplatz.
  →Ziel: erreichbares, erlebbares, lebendiges Zentrum rund um den Blasiikirchplatz
- Als Arbeitsauftrag aus der AG Wohnen wird über familienfreundliche Wohnungsangebote diskutiert. Zurzeit werden durch die beiden Wohnungsunternehmen SWG und WBG eine Vielzahl an neuen Wohnangeboten geschaffen, so dass über die aktuellen Maßnahmen hinaus kein Handlungsbedarf gesehen wird.
- Handlungsbedarf wird noch bei der Bereitstellung von Arbeitsplätzen gesehen, die höherqualifiziert und mit Aufstiegschancen verbunden sein sollten, um auch für Familien von Interesse zu sein.
  → Ziel: Attraktive Arbeitsplätze
- Die Arbeit der Verwaltung zeichne sich durch ein hohes persönliches Engagement der Mitarbeiter aus, doch seien ihnen aufgrund von bürokratischen Hürden oftmals die Hände gebunden.
  → Ziel: Bürokratien abbauen

Nachdem klar geworden ist, dass die Stadtverwaltung Nordhausen ihren Handlungsspielraum für die Bereitstellung eines familienfreundlichen, lebenswerten Umfeldes bereits weitestgehend ausgeschöpft hat, wird darüber diskutiert, wie die Nordhäuser für ihre Stadt begeistert werden könnten.

Beispielsweise sei es für die atmosphärische Wahrnehmung von großer Bedeutung, dass die gastronomischen (Freisitz-)Angebote häufiger genutzt werden und es zur Gewohnheit werde, nachmittags und abends auf einen Kaffee oder ein Glas Wein „in die Stadt zu fahren“.

→ Ziel: Nordhäuser nutzen die gastronomischen Angebote.

Von zentraler Bedeutung sei es, dass sich die Bürger mit ihrer Stadt identifizieren und Verantwortung gerne übernähmen. Es gebe in Nordhausen eine Reihe von engagierten Bürgern, die bei wichtigen Veranstaltungen immer wieder vertreten wären. Diese sollten als Multiplikatoren aktiviert werden.

→ Ziel: Nordhäuser identifizieren sich mit der Stadt und deren Angeboten und stecken andere mit ihrer

Begeisterung an.

Die bereits aktiven und engagierten Bürger können aber noch besser unterstützt und wertgeschätzt werden.

→Ziel: Initiatoren fühlen sich wertgeschätzt und werden gestärkt.

Eine bisherige Mentalität wird anhand eines Beispiels aus der Nachbarschaft verdeutlicht, bei dem der Rasen immer nur exakt bis zur Grundstücksgrenze gemäht werde, aber der eine zusätzliche Meter auf öffentlichem Raum vernachlässigt werde. Anhand dieser Beobachtung wird diskutiert, wie die Bürger für die Pflege des öffentlichen Raums aktiviert werden könnten und über erste Handlungsansätze (gemeinsamer Frühjahrsputz, Pflegepatenschaften für Beete/Bäume/Rasenflächen vor der eigenen Haustür) diskutiert, die mit wenig Aufwand zudem den nachbarschaftlichen Zusammenhalt stärken könnten.

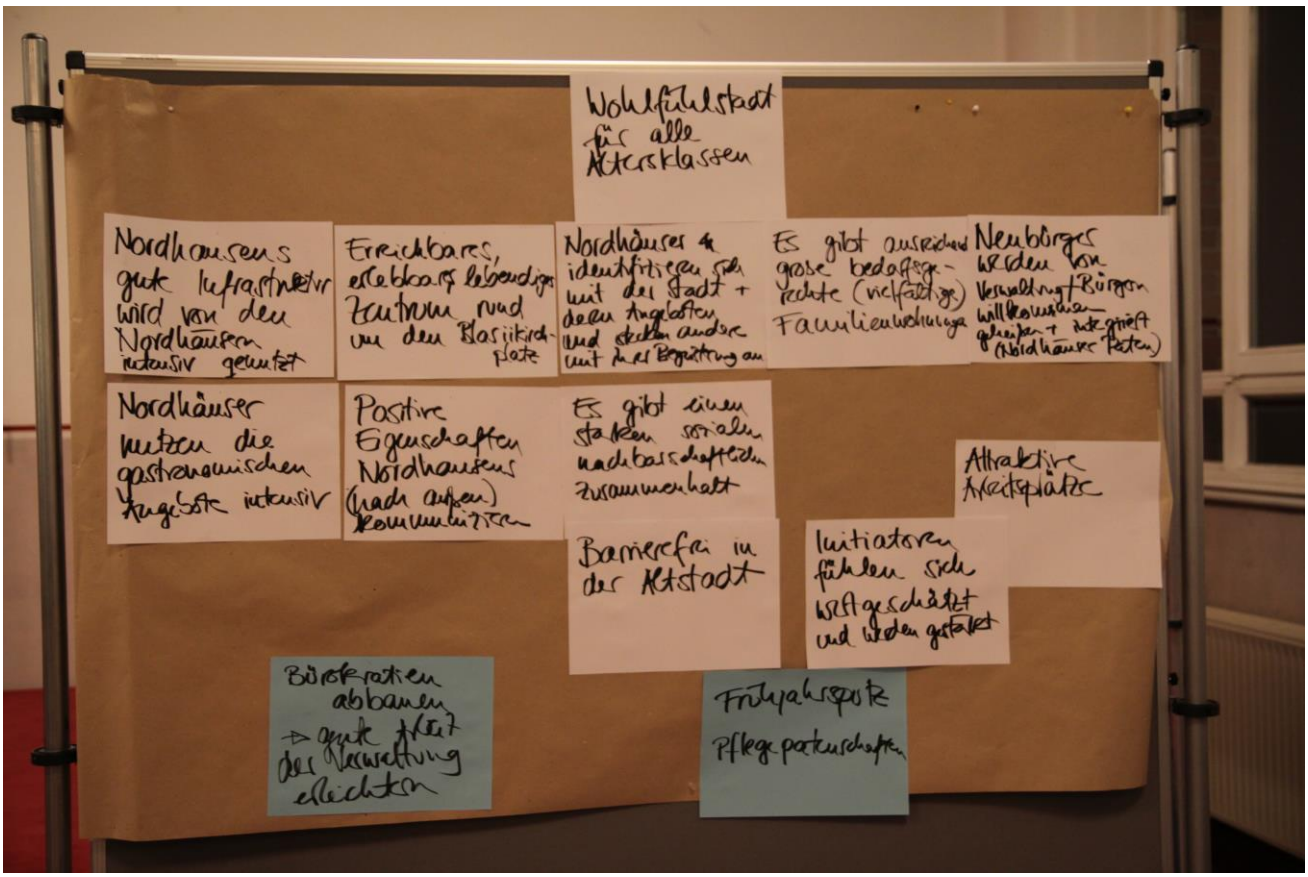
→ Ziel: starker nachbarschaftlicher Zusammenhalt.

Die Teilnehmer sind sich einig, dass auch Neubürger nicht allein von der Verwaltung willkommen geheißen werden können, sondern dass eine Willkommenskultur auch zentrale Aufgabe der Bürger sei und beispielsweise durch Patenschaften aktiviert werden könne

→ Ziel: Neubürger werden von Verwaltung und Bürgern willkommen geheißen und integriert.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass Nordhausen bereits über eine sehr gute Infrastruktur und ein breites Spektrum an Angeboten verfügt. Um im Themenfeld Familienfreundlichkeit und soziales Zusammenleben weitere Verbesserungen zu erreichen, müsse der Bürger stärker in den Mittelpunkt gerückt werden. Es müsse eine Atmosphäre geschaffen werden, in der sich alle Altersklassen wohlfühlen und mit Nordhausen identifizieren, daher wird als Oberziel analog zur AG Wohnen formuliert:

→ „Nordhausen ist eine Wohlfühlstadt für alle Altersklassen".



AG 6 Regionale Verflechtung

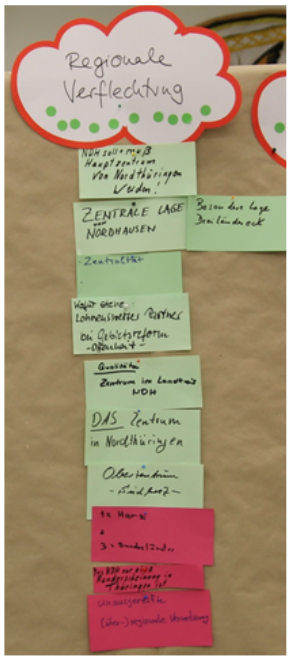
Moderation: Bettina Wolter

Teilnehmer: Michael Garke, Gisela Hartmann, Gerhard Hotze, Thomas Kopf, Thomas Krause, Eberhard Martens, Andre Materlik, Dr. Sabine Mehne, Beate Meißner, Kathrin Rembe, Konrad Rinke, Winfried Wehrhan, Holger Wengler

Arbeitsgrundlage sind die Ergebnisse der ersten Werkstatt:

Qualitäten und Hemmnisse

Regionale Verflechtung



Besondere Lage Dreiländereck

Zentrumsfunktion
-in Nordthüringen
-im Landkreis
-Südharz

Offenheit:
-Lohnenswerter Partner bei Gebietsreform

Regionale Verflechtung über zahlreiche formelle Kooperationen

Zu wenig überregionale Vernetzung
-Ländergrenzen
-Randlage Thüringen

Kooperationen Gesundheit / Sport
Sportvereinen – Kreissportbund – Seniorenvertretern - Behindertenbeauftragten

Aufträge aus anderen Themenbereichen für die AG „Regionale Verflechtungen“:

- Verkehrsverbünde über Ländergrenzen hinweg vernetzen (Beispiel Ticketkauf, Verbindungsauskunft etc.)
- Touristische Vernetzung Ober- und Unterharz
- Wirtschaftszentrum im Drei-Länder-Eck

Diskussion und Ergebnisse der AG 6 -„Regionale Verflechtungen“ :

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde diskutieren die Teilnehmer über Ziele und Handlungsansätze bei dem Themenfeld „Regionale Verflechtungen“.

Es wird über bereits bestehende länderübergreifende Kooperationen und Konzepte berichtet (Lutherweg, Karstwanderweg, 4 Naturparke mit 2 Trägern). Anstehende Neustrukturierungen in Thüringen (Regionalmanagement) machen erforderlich, dass die in den Kreisen zahlreich existierenden Konzepte vernetzt werden müssen. Die Kooperation müsse in zwei Richtungen ausgebaut und verstärkt werden, in Thüringen und im Dreiländereck. Nordhausen solle bei der Vernetzung in der länderübergreifenden Region eine Führungsrolle übernehmen, als „Lokomotive“ wirken. Es wird berichtet über eine Initiative für einen „Großkreis Harz“, ausgehend von den Anlieger-Landkreisen und den Oberbürgermeistern, welche an gemeinsamen Themen wie Bildung/Wissenschaft, Verkehr und Vermarktung arbeitet. Es wird über weitere bereits bestehende Konzepte und Kooperationen diskutiert und festgestellt, dass viele untereinander nicht vernetzt sind und nebeneinander koexistieren. Eine Zusammenführung könne Ressourcen einsparen helfen.

→ Ziel: es besteht eine länderübergreifende, kontinuierliche strategische Allianz
→ Ziel: Nordhausen, Sangerhausen, Eisleben … sind starke Zentren in einer starken Region Südharz
→ Ziel: Großkreis Harz unter Einbeziehung der vielen Kooperationen und Konzepte

Die regionale Verflechtung sei aber auch auf kleinräumiger Ebene zu betrachten, wichtig seien auch die regionalen Stoffkreisläufe und das Verhältnis von Stadt und Dörfern

→ Ziel: demographiegerechte und energiegerechte Region Südharz, selbstbewusste Region.

Bei der Diskussion über die Auswirkungen des demographischen Wandels wird angeregt, nicht von Einwohnerverlusten auszugehen. Es sei wichtig für die Zielfindung 2030, im ISEK alle Potenziale der Stadt zu analysieren und auszunutzen/umzusetzen, dann könne Nordhausen 2030 auch eine „wachsende“ Stadt sein.

→ Ziel: Nordhausen ist eine wachsende Stadt in einer vernetzten Region

Da Wachstum in Nordhausen in Zukunft nur über Zuwanderung zu sichern sei, wird auch über eine zu etablierende Willkommenskultur diskutiert. Handlungsansätze könnten Mehrsprachigkeit (in Broschüren, Gastgewerbe, etc.) und ein besseres Stadtmarketing sein.

→ Ziel: Nordhausen ist eine weltoffene internationale Stadt *oder* Nordhausen ist weltoffene Stadt mit internationaler Willkommenskultur.

Darüber hinaus wird für das Stadtmarketing weiterer Handlungsbedarf formuliert: So könnte beispielweise Werbung an den Autobahnabfahrten sinnvoll sein, um auf Nordhausen als Korn- bzw. Rolandstadt aufmerksam zu machen. Generell solle die Beschilderung verbessert werden. Geographische Besonderheiten wie Harz und Kyffhäuser oder historische Personen wie Luther könnten sich als Thema zur länderübergreifenden Verflechtung/Kooperation anbieten.

Es wird festgestellt, dass Nordhausen über eine ganze Reihe an Qualitäten verfügt, die noch besser nach außen kommuniziert werden könnten. Allerdings fehle es derzeit noch an einem Alleinstellungsmerkmal, das Nordhausen von anderen Städten hervorhebe. Dies gelte es zu suchen und zu finden.

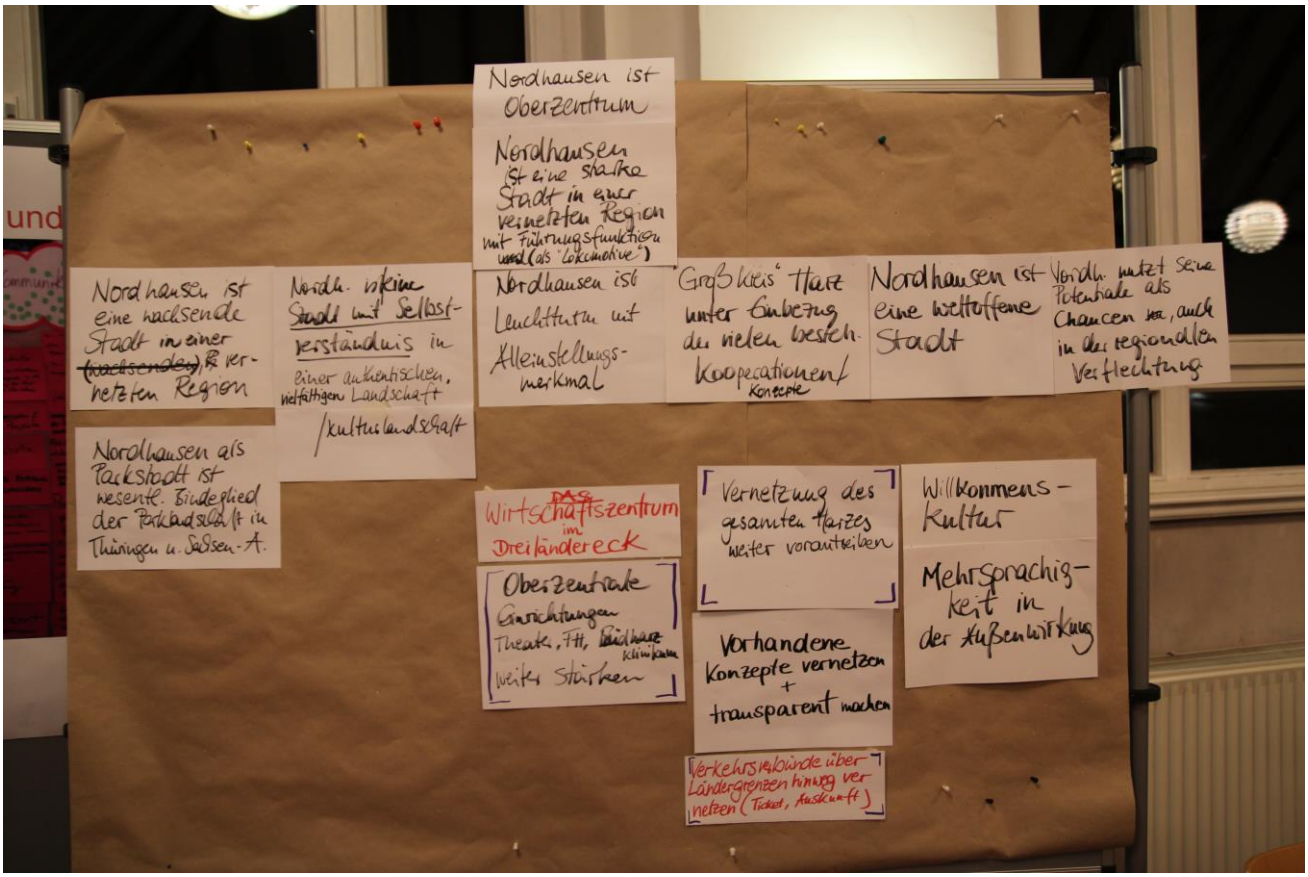
→ Ziel: Nordhausen als Parkstadt ist wesentliches Bindeglied der Parklandschaften in Thüringen und Sachsen-Anhalt

→ Ziel: Nordhausen ist Leuchtturm mit Alleinstellungsmerkmal

→ Ziel: Nordhausen ist eine Stadt mit eigenem (Selbstbewusstsein) Selbstverständnis in einer authentischen, vielfältigen Kultur-Landschaft

Zusammenfassend wurde festgestellt, dass Nordhausen seine Position in der Region und seine oberzentralen Funktionen weiter ausbauen muss und eine Führungsrolle als Wirtschaftszentrum im Dreiländereck sowie in der Verflechtung übernehmen solle. Es wurde daher das Oberziel formuliert:

→ „Nordhausen 2030 ist Oberzentrum“.



AG 7 Kommunikation – Engagement der Bürger / (Beteiligungskultur, Kooperation)

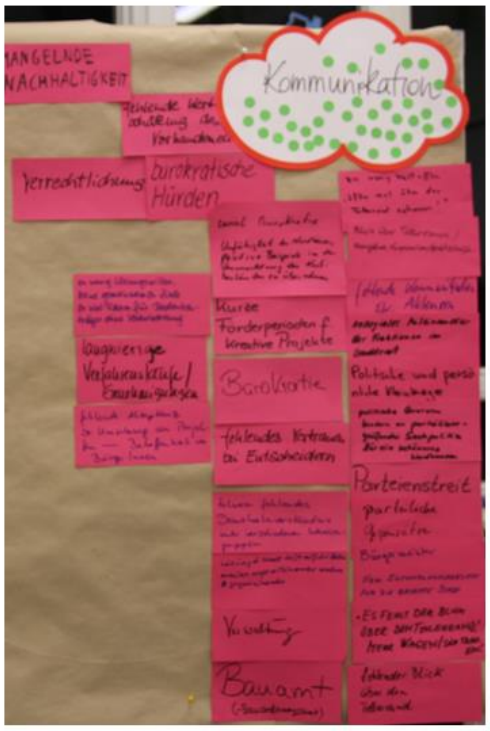
Moderation: Hermann Sträb

Teilnehmer: Prof. Dr. Jörg Arnsmeyer, Wolfgang Asche, Helmut Baeger, Petra Diemer, Sven Gerwien, Angelo Glashagel, Patrick Grabe, Ruth Hagene, Peter Herbst, Kasimir Lerchner, Manfred König, Hans-Jürgen Nüßle, Volkmar Pischel, Wilfried Roßmell, Sylvia Spehr, Andreas Wieninger, Prof. Dr. Stefan Zahradnik, Dr. Klaus Zeh

Arbeitsgrundlage sind die Ergebnisse der ersten Werkstatt:

Qualitäten und Hemmnisse

Kommunikation



Bürokratie
-Langwierige Verfahrensläufe/Genehmigungen
-Verrechtlichung

Fehlende Kooperationsbereitschaft
- Zwischen Akteuren
- Zwischen Fraktionen
- In Verwaltung
- regional

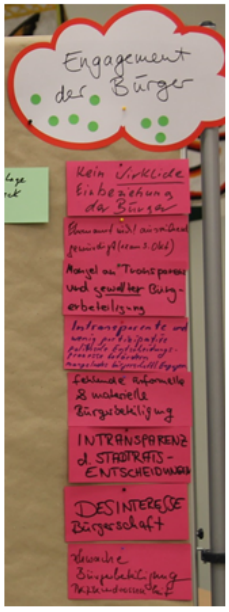
Fehlende Wertschätzung
-des Vorhandenen
-Persönliche Kleinkriege

Keine gemeinsamen Ziele

Unzureichende Öffentlichkeitsarbeit

Qualitäten und Hemmnisse

Engagement der Bürger / Beteiligungs-kultur



Bürgerbeteiligung
-Keine wirkliche Einbeziehung/Partizipation
-mangelnde Transparenz
-scheint nicht gewollt

Ehrenamt
-Keine ausreichende Würdigung

Wenig bürgerschaftliches Engagement
-durch fehlende erlebbare Wirkung in Politik
-Durch Politikverdrossenheit

Aufträge aus anderen Themenbereichen für die AG „Kommunikation - Engagement der Bürger“:

- Außendarstellung muss fundierter werden, soll auf historischen Wurzeln basieren
- Werbung z.B. auch über Sonderbriefmarken
- Beteiligungskultur für Bauprojekte
- Mehr Zeit für Beteiligung
- Bürgerengagement über Bildung / Identifikation/ Persönlichkeitsbildung erreichen
- Schulterschluss Betriebe- Schule- Elternhaus

Ansätze Bürgerengagement

- Vielfältige Vereinsarbeit, verschiedene Ebenen der Würdigung
- Aktuell:
- Bürger- und Akteursgremium zum ISEK 2030
- Stuhl-Initiative „Farbe in die Altstadt“
- Stadtgrün-Fonds: Dorfplatz Herreden
- Reinigung Gehege durch Schüler des Förderzentrums „Pestalozzi“

Diskussion und Ergebnisse der AG 7 -„Kommunikation – Engagement der Bürger“ :

Die Problemanalyse hatte ein sehr negatives Bild bezüglich der Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren der Stadtentwicklung (Bürger – Politik – Verwaltung) gezeichnet.

Dieses Bild hat sich in der AG grundsätzlich bestätigt. Allerdings wurde deutlich, dass wesentliche Ursachen dieser negativen Bewertung auch darin liegen, dass vergangener Frust und falsche Erwartungen hinsichtlich der Rolle von Bürgerbeteiligung dazu geführt haben, dass ein grundsätzliches Misstrauen jegliche Kommunikation überschattet und dass Kommunikation insbesondere beim Versuch der Durchsetzung von Interessen nicht unbedingt offen und ehrlich ist. In der Öffentlichkeit entsteht zudem ein verzerrtes Bild, da sich erfahrungsgemäß Unzufriedenheit laut artikuliert, während Zufriedenheit bzw. Zustimmung weniger bzw. weniger laut äußern.

Angesichts der neuen Medien stellt sich zunehmend die Frage, inwieweit Kommunikation steuerbar oder atmosphärisch beeinflussbar ist.

Dabei ist zu beachten, dass Stadtentwicklung immer mit Konflikten verbunden ist, deren Lösungen in einem fairen, transparenten und a priori ergebnisoffenen Kommunikationsprozess auszuhandeln sind. Dabei müssen klare Abgrenzungen bezüglich Beteiligung, Mitsprache und Entscheidung vermittelt und respektiert werden, Bürgerbeteiligung und Mitsprache sind kein Ersatz für die repräsentative Demokratie, sondern wichtige Grundlagen für qualifizierte Entscheidungen der gewählten Volksvertreter.

Im Verlauf der Diskussion wurde deutlich, dass der Fokus der Kommunikation nicht nur auf die Sender-Empfänger-Relation zwischen Stadt und Bürgern gerichtet sein darf, zumal der Begriff „Stadt“, wenn er für die Organe der Kommune verwendet wird, mit Verwaltung und Politik zwei Ebenen beinhaltet, die unterschiedliche Verantwortung und damit auch Kommunikationsaufgaben wahrzunehmen haben. Wichtig ist demnach, dass im Rathaus ein klarer Kodex für die Kommunikationskompetenz gilt und nach außen vermittelt wird. Das beinhaltet auch, dass die Verwaltung gegebenenfalls auf die Entscheidung der Politik warten muss und ungeklärte bzw. offene Situationen als solche den Bürgern vermittelt.

Eine problematische Rolle spielt auch die Presse, da sie – auch wegen des ökonomischen Überlebenskampfes – um Sensationen konkurriert und dabei mitunter von den Tugenden eines seriösen Journalismus abweicht. Die Frage bleibt: Wo kann sich der Bürger objektiv informieren und ein ausgewogenes Meinungsbild entwickeln?

Hier liegt eine Chance der Stadt, durch eigene Medien (Amtsblatt, Internet, Newsletter etc.) eine verlässliche Informationsquelle zu werden und schrittweise verlorenes Vertrauen wieder aufzubauen.

In der Frage nach Bring- oder Holschuld sollte die Stadt eine aktivere Rolle spielen und ihre Informationsangebote an die Bürger ausbauen (und den Bürgern deutlich machen, wie sie an diese Informationen kommen können). Transparenz, Frühzeitigkeit, Vollständigkeit und Ehrlichkeit müssen dabei selbstverständlich sein. Wichtig ist auch, dass zielgerichtet informiert wird, um die auf den Bürger einwirkende Informationsflut nicht unnötig zu vergrößern.

Im Ergebnis der Diskussionen konnte sich die AG als Antwort auf die vielfältigen benannten Defizite auf folgende Ziele verständigen:

→ Kommunikation findet in einer Atmosphäre des Vertrauens statt

→ Trennlinie zwischen Mitsprache und Entscheidung wird vermittelt. Die Spielregeln werden vereinbart und respektiert.

→ Die Stadt setzt aktiv Identifikationsmerkmale ein

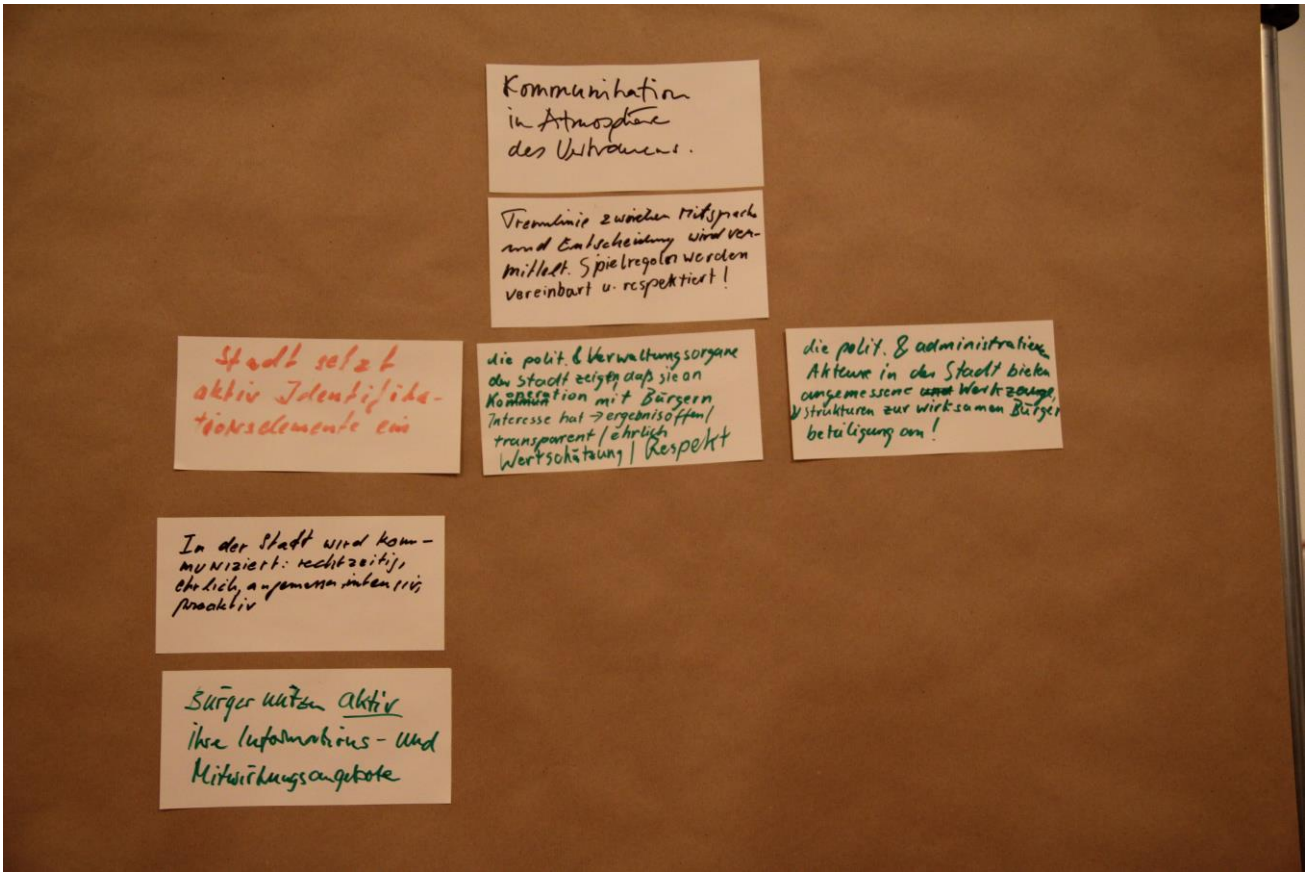
→ In der Stadt wird kommuniziert: rechtzeitig, angemessen, intensiv, proaktiv

→ Die politischen und administrativen Organe der Stadt zeigen, dass sie an der Kooperation mit den Bürgern Interesse hat – ergebnisoffen, transparent, ehrlich, Wertschätzung, Respekt

→ Bürger nutzen aktiv ihre Informations- und Mitwirkungsangebote

→ Die politischen und administrativen Akteure der Stadt bieten angemessene Werkzeuge und Strukturen zur wirksamen Bürgerbeteiligung an

Die Aufgabe des nächsten Workshops wird sein, Wege zu entwickeln, wie diese Ziele – auch im Zusammenspiel mit den Zielen aus den anderen AGs – erreicht werden können.

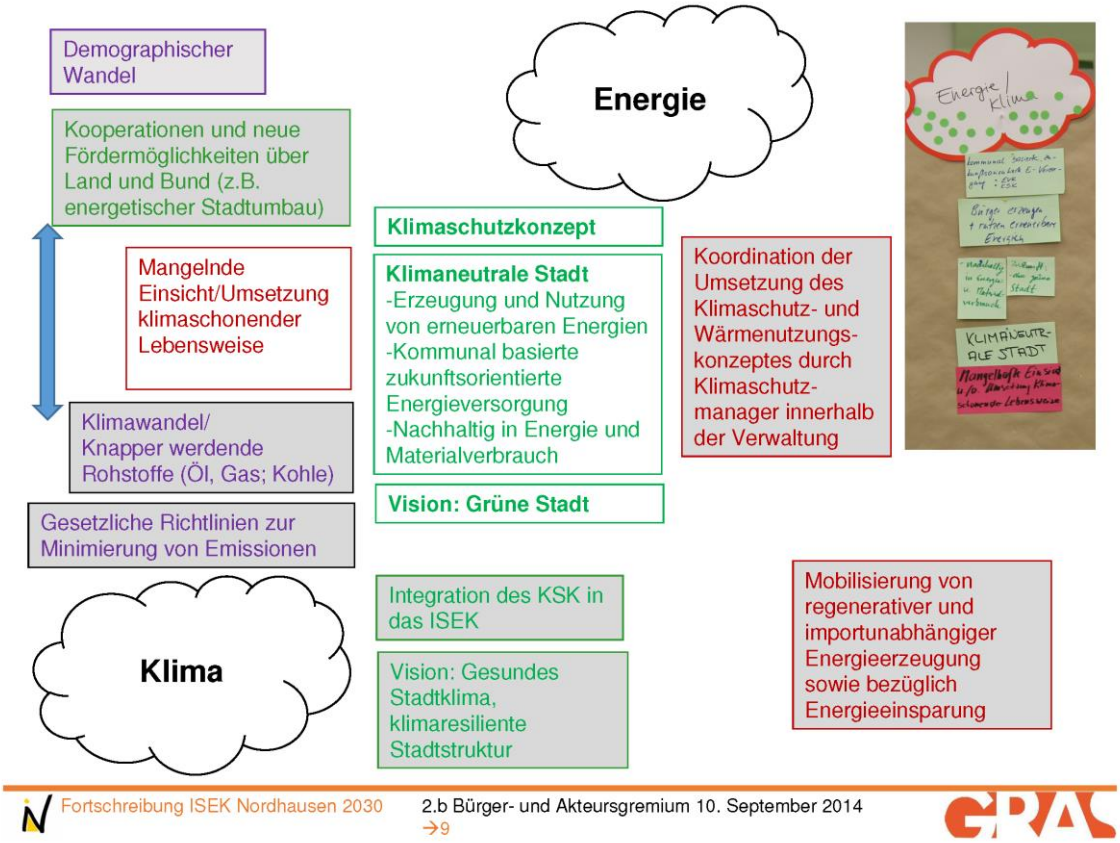


AG 8 Energie + Klima

Moderation: Steffen Groß

Teilnehmer: Maximilian Barth, Lothar Burkhardt, Mario Manolow, Steffen Meyer, Matthias Plamper, Ariane Ruff, Martin Schursch, Gabriela Sennecke

Arbeitsgrundlage sind die Ergebnisse der ersten Werkstatt:



Diskussion und Ergebnisse der AG 8 -„Energie und Klima“ :

Zu Beginn stellten sich die Teilnehmer vor. Es wurde festgestellt, dass eher wenig Bürgerinteresse vertreten ist, vielmehr die „Experten unter sich“ sind, d.h. Vertreter der Verkehrsbetriebe, der Stadt (Umweltamt) sowie die Fachhochschule Nordhausen. Es wird ein Handlungsbedarf an die Kommunikation festgestellt, Klima und Energie sind vor allem Nutzerthemen und müssen an die Bürger noch mehr herangetragen werden, bzw. die Konsequenzen müssen transparent gemacht werden.

Herr Groß hielt einen einführenden Impulsvortrag mit Verweis auf das von der Stadt im Januar beschlossene Klimaschutzkonzept.

Neben dem energiepolitischen Leitbild und beispielhaften Inhalten des KSK wurde thematisiert, dass der Faktor Verkehr bewusst unterrepräsentiert ist, weil die zu aktualisierende Grundlage zur gesamtstädtischen Verkehrsentwicklungsplanung noch nicht vorlag. Daraus ergibt sich ein notwendiger Handlungsansatz im Sinne einer Fortschreibung dieser Planungsgrundlage.

Ferner regte Herr Groß im Hinblick auf die zu erwartenden Energiepreisentwicklung, die Rohstoffverknappung und die Klimaerwärmung die Diskussion über die Frage „Wie muss die Stadt reagieren?“ an.

Im Nachfolgenden wurde eine rege Diskussion geführt, welche mit beispielhaften Statements der Teilnehmer illustriert wird:

- Experten aus dem Teilnehmerkreis zeigen sich optimistisch, die Zielvorgabe des KSK erreichen zu können. Ein Anteil von 45 % an erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung bis 2020 sei realistisch.
- Aus dem Teilnehmerkreis wird eingebracht, dass die Stadt in einer guten Steuerungsposition ist, weil sie die Energieversorgung nach der Wende in der Hand behalten hat. So würde auch die Wertschöpfung in der Region bleiben.
- Solarflächen sollen vordergründig auf vorhandene Dächer installiert werden und nicht auf Gewerbeflächen. Ein Solarflächenkataster wird angeregt. Ferner müsste verstärkt in den Schulen die Klimaentwicklung und die Energiewende thematisiert werden.
- Der große Vorteil der Fernwärmeversorgung in der Stadt wird geschätzt. Das Fernwärmenetz sichert eine stabile Wärmeversorgung im innerstädtischen Bereich energieeffizient. Diese Infrastruktur könne leicht auf erneuerbare Energien umgestellt werden. Es wird angeregt, die Diskussion verstärkt auf die stadtplanerischen Ziele (z.B. Nachverdichtung) zu lenken, also Ziele, die mit dem Stadtentwicklungskonzept auch erreichbar sind.
- Wesentliche Aspekte der klimagerechten Stadterneuerung (Gesundheit, Sport, Umwelt und Klima) würden durch eine Stärkung und dem Ausbau des Radwegenetzes berücksichtigt.
- Neben der Aufklärung bez. der Nutzung von Energieverbrauchern und möglicher Optimierungspotenziale sind wirtschaftliche Stellschrauben (Förderung, Verknappung, Restriktionen) ein Potential, umweltpolitische Ziele durchzusetzen (z.B. ÖPNV vs. MIV).
- Eine Versorgung mit regionalen Lebensmitteln würde lange Verkehrswege vermeiden und den CO2-Ausstoss vermindern und die regionale Wertschöpfung steigern.

Nach der Pause konzentrierten sich die Teilnehmer auf die Formulierung konsensfähiger Ziele und Handlungsempfehlungen, welche im Folgenden aufgelistet sind:

→ NDH gestaltet die Energiewende aktiv: bürgernah, klimagerecht, bezahlbar, zuverlässig

→ In Bezug auf die Stadtentwicklungsplanung: Innen- vor Außenentwicklung

→ Die Fernwärmeversorgung (auf Basis der Kraft-Wärme-Kopplung) sichert preiswerte und energieeffiziente Wärmeversorgung

→ Nordhausen fördert die Bewusstseinsbildung für eine klimaschonende und energiesparende Lebensweise

→ NDH hat klimaresiliente Stadtstrukturen geschaffen und sichert die Lebensqualität der Bürger

→ Die Energiewende in NDH leistet einen Beitrag zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft

→ Nordhausen nimmt seine klimapolitische Verantwortung war

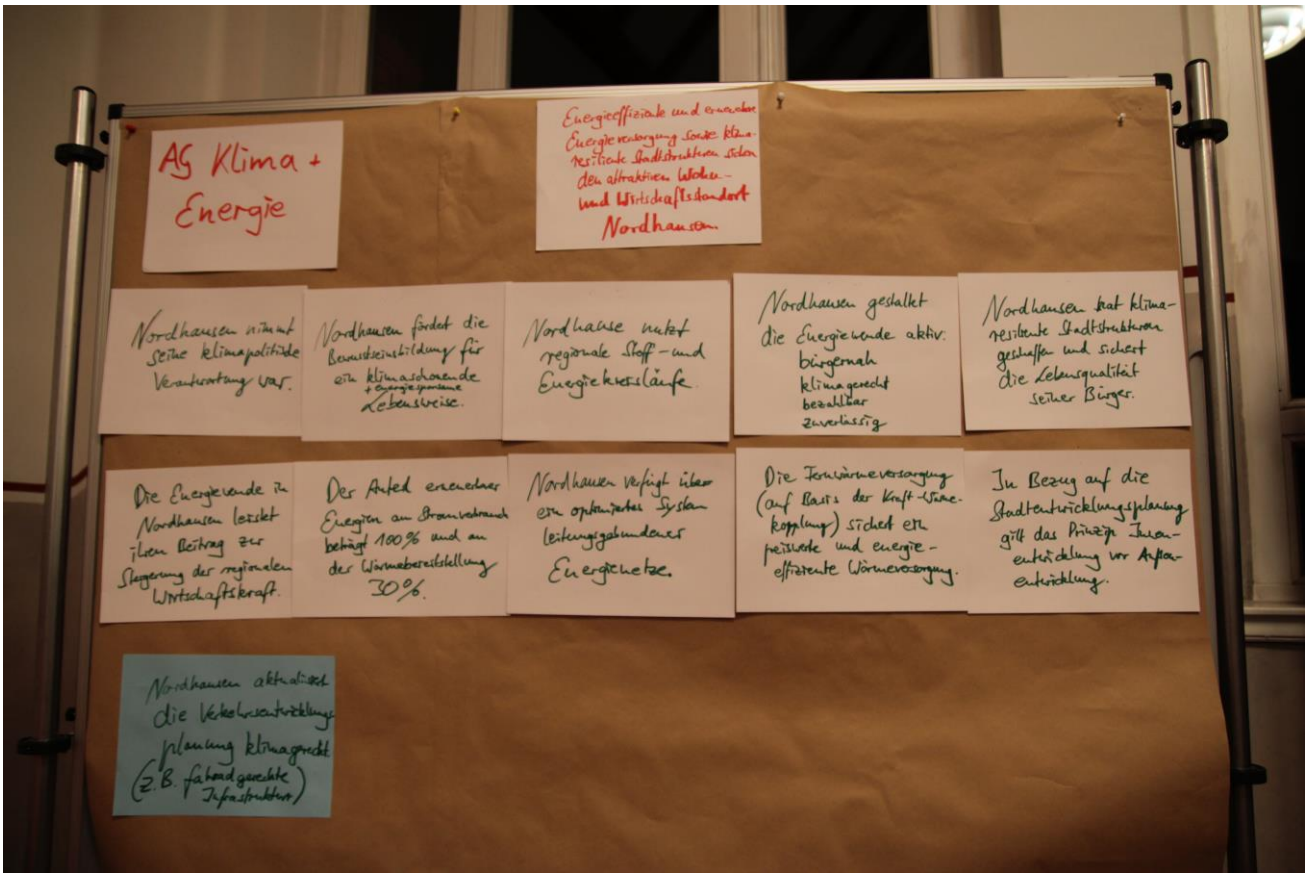
→ Der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung beträgt im Jahr 2030 = 100%, an der Wärmebereitstellung = 30%

→ NDH verfügt über ein optimiertes System leitungsgebundener Energienetze

→ Nordhausen nutzt regionale Stoff- und Energiekreisläufe

Anschließend wurde sich noch auf folgendes Oberziel verständigt:

→ Energieeffiziente erneuerbare Energieversorgung sowie klimaresiliente Stadtstrukturen sichern den attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort Nordhausen



3. Plenum

Im Anschluss an die Gruppenarbeit werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

Herr Oberbürgermeister Dr. Zeh bedankt sich bei allen Mitarbeitenden und verweist auf die nächste Werkstatt, die am 21.Oktober 2014 um 18:00 Uhr im neuen Bürgerhaus (Ratssaal) stattfinden wird.